

[42714]

Nordhausen's Werke:

Josef Frik der Landstreicher. Vestigia leonis (Spuren des Löwen).

Ein Sang aus den Bauernkriegen.

Geheftet 3 M 80 S; gebunden 4 M 50 ord.

Die Mär von Bardowieck.

Geheftet 4 M 20 S; gebunden 5 M ord.

Da unbegreiflicherweise meine vor 2 Wochen an 2000 Handlungen versandten Preßstimmen über die Nordhausen'schen Werke noch nicht angekommen zu sein scheinen — den zahlreichen Reklamationen nach zu schließen — drucke ich einige hier ab, indem ich zugleich auf die im Börsenblatt vom 6. Oktober auf Seite 6181 abgedruckten Zuschriften der Firmen: Hermann Seippel in Hamburg, Herold & Wahlstab in Püneburg und Johannes Trube in Offenburg verweise. Es folgen hier nur Auszüge aus spaltenlangen Besprechungen:

„In dem letzten Jahrzehnte ist kein größeres dichterisches Werk erschienen, das so hervorragende Begabung, so glühende Phantasie, so gewaltige Sprachbeherrschung bekundete, wie dieses Erstlingswerk eines jungen Dichters. Wie kläglich und kleinlich nehmen sich die Baumbachaden und der Wolff'sche klingende Singsang aus gegen dieses markige und mächtige, gluthdurchwehte und begeisterungsvolle Zeit- und Streitlied! Vom Anfang bis zum Ende packt und fesselt es durch die künstlerische Gestaltung und Steigerung der Handlung, durch die dramatische Kraft der einzelnen Bilder und Scenen, durch die entzückende Schönheit der Naturschilderungen, durch den berückenden Wohlklang der Sprache, durch die meisterhafte Behandlung der Form.“

Dr. G. Dertel (Chefredakteur der „Tageszeitung“ in der Königl. Leipziger Zeitung).

„Der Dichter erfreut durch jugendliche Frische und eine Wärme der Darstellung, die sich oft zu einem lodernenden Feuer steigert. Manche Stellen sind von einem hinreißenden Schwung, und auch in den ruhigeren Abschnitten bleibt die Darstellung immer auf dichterischer Höhe. An Ideengehalt, Feuer und poetischem Leben steht sie hoch über den epischen Erzählungen Julius Wolff's. Von besonderer Kraft und Schönheit sind die Naturschilderungen.“

Aus der 5paltigen Kritik des „Hamburg. Correspondent“.

„Der junge Dichter gehört nicht zur alten Schule, aber erfreulicherweise auch nicht zur jüngst-deutschen; er hat den Mut gehabt, sich von den modernen Litteraturrichtungen auszuschließen. Die Stürmer und Dränger verschmähen eine schöne Form, vor allem den Reim. N. schwelgt förmlich in der Formschönheit seiner Dichtung, und der Leser mit ihm: er besitzt eine außerordentliche Sprachgewalt und die seltene Fähigkeit, Form und Inhalt zum Einklange zu bringen.“

„Rheinischer Courier.“

„Wir möchten dem Werk eine besonders bevorzugte Stellung einräumen.“

„Kölnische Zeitung.“

„Diese Erstlingsarbeit ist die Kundgebung eines starken dichterischen Talentes, einer frischen Natur . . . Nordhausen hat sich mit einem Sprung eine seines Talentes würdige Stellung errungen.“

„Berliner Tageblatt.“

„Als ich das Buch aufschlug, stieß ich zufällig auf die Schilderung des erwachenden Morgens, und als ich sie gelesen, da wußte ich, daß Nordhausen ein echter Poet ist, ein Poet voll Schwungkraft und Frische, der nach Eigenart in Bild und Ausdruck ringt und der an dichterischer Begabung die Wolff und Baumbach weit überragt.“

Heinrich Hart in der „Täglichen Rundschau“ (Berlin).

„Das von großer Frische und außergewöhnlicher Versgewandtheit zeugende Gedicht gehört nicht der altertümlichen Manier an, die eine Zeitlang beliebt war . . .“

Otto Harnack in den „Preussischen Jahrbüchern“.

„Der Verfasser weiß die Sprache und die mannigfachen Vers- und Strophenformen mit einer Meisterschaft zu beherrschen . . .“

„Die Post.“

„In dieser eigenartigen Schöpfung künden sich die Spuren eines gewaltigen, univiersellen Dichtergenies an, dem nichts zu widerstehen vermag und das uns begeistert mit sich fortreißt. In Nordhausen finden sich auf das glücklichste der Dramatiker, Epiker und Lyriker vereint. Getragen von dichterischer Kraft, Formenschönheit, Größe und Originalität der Gedanken weiß seine Phantasie ein Kulturgemälde aus jener hochbewegten Zeit zu entwerfen, wie es wohl keinem Dichter der Neuzeit gelingen möchte.“

„Leipziger Tageblatt.“

„Nordhausens Epos „Josef Frik der Landstreicher“, das uns leider erst jetzt bekannt geworden, spielt in den Tagen des schwäbischen Bauernkrieges, und die Fülle markiger Gestalten, das lodernde Feuer, der hinreißende Schwung ließen von künftigen Gaben das Höchste erwarten. Der zweite und neueste Wurf des Dichters, „Vestigia Leonis“ bedeutet die Erfüllung aller Hoffnungen. Nichts erinnert mehr an die Vorbilder Schefel und Wolff. Von

allen seinen jungen Mitstrebern ist keiner so selbständig und originell ohne Originalitätsucht

Er, wie kein anderer, wäre berufen, das neue, psychologische Epos zu schaffen, denn seine poetische Kraft, seine Sprachgewalt und sein ernstes Streben befähigen ihn dazu. Auch seine formelle Meisterschaft ist groß.

Keine falschen Reime, die trotz Platen auf unserem Parnasse noch immer wuchern, keine leeren, trivialen, gezwungenen Stellen, keine Füllwörter und keine Reminiscenzen, alles Eigengewächs! Die poetische Anschauung überträgt sich mit suggestiv zwingender Gewalt auf den Leser. Alles ist mit dem Auge eines Malers geschaut und wiedergegeben, alles ist Farbe und buntes Leben.

Möge die Gunst der Lesewelt das Urteil der Kritik gutheißen!“

Dr. Theophil Zolling in der „Gegenwart“.

„Heinrich der Löwe hat in diesem Dichter den Homer gefunden, wie Alexander der Große für sich einen solchen vergebens suchte. Die Dichtung ist echt poetisch, effektiv, von einer aus Dramatische reichenden Charakteristik, in schöner, geradezu farbenprächtiger Sprache geschrieben.“

Valduin Groller im Neuen Wiener Journal.

„Die Gabe eines echten Poeten, voll Phantasie und schöpferischer Kraft. Inmitten einer litterarischen Bewegung, die an krankhaften, müden und greisenhaften Empfindungen sich nicht genug thun kann, wirkt die jugendliche Wärme, die quellfrische Gesundheit, die feurige, ganz in den Stoff aufgehende Begeisterung des jungen Poeten ungemein hinreißend, wohlthuend und erfreulich.“

August Trinius im Hamburg. Correspondent.

„Nordhausen ist ein Dichter von Gottes Gnaden. Vestigia Leonis, dies Zeichen trägt auch sein Werk, das dem Bedeutendsten zugehört werden muß, was die letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der epischen Dichtung hervorgebracht haben. Diese prachtvolle Sprache, diese Glut der Empfindung, diese Farbenpracht der dichterischen Darstellung, diese Plastik, mit welcher der Dichter seine Gestalten hinstellt, und die wahrhaft dramatische Kraft, die jeder Scene der Handlung eine tiefgehende Wirkung sichert. — Diese Vorzüge erheben Nordhausen himmelhoch über die Dugendtalente des Tages . . . Ein unsagbarer Zauber ruht auf diesem Epos.“

Hamburger Nachrichten.

„Das höchste Lob, das man einem epischen, einem dramatischen Dichter spenden darf, ist wohl das Zugeständnis, seine Dichtung wirke derartig packend und hinreißend, daß einen dünkt, man durchlebe das Geschilderte selber mit. Und dies Lob glauben wir Richard Nordhausen erteilen zu können.“

Hannoverscher Courier.

„. . . Der Held ist eine ungemein glückliche Erfindung. . . Und wie seine Person, so sind die anderen mit gleicher Liebe geschildert, mit der Liebe des Schöpfers. Wir glauben die einzelnen Scenen vor uns zu sehen, wir möchten den Griffel fassen und zeichnen. Und nun die vollendet schöne Sprache des Dichters!“

Koblenzer Tageblatt.

„Schon sein vor Jahresfrist veröffentlichtes Erstlingswerk „Josef Frik der Landstreicher“ erregte berechtigtes Aufsehen, das neue Erzeugnis fordert Bewunderung heraus.“

Wir beglückwünschen den hochbegabten Autor ebenso wie die deutschen Litteraturfreunde zu dem neuerstandenen Dichter, dem der Erfolg und die Anerkennung nicht mangeln wird.“

Ademische Monatshefte.

(Organ der alten deutschen Korpsstudenten.)

„Dem Erzähler dieser Mär gebührt ein Ehrenplatz unter den bedeutendsten Epikern der Gegenwart.“

„Man wird schwer dazu kommen, das Buch, das man erst einmal angefangen hat zu lesen, vor Beendigung der Lektüre aus der Hand zu legen . . . In atemloser Spannung weiß das Werk bis zum Schluß zu erhalten . . . Nicht warm genug kann ich das Buch empfehlen, und wer meine kritische Thätigkeit kennt, wird wissen, wird, was das besagen will.“

Max Buntke in „Neue litterarische Blätter“.